

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:	
Halbjährig	20 Kr. — 6.
Quartalsjährig	10 " — 3.
Monatlich	1 " — 70 "
mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — 70 "	
einzelne Nummern 10 "	
mit Postverendung:	
in Inland:	
Halbjährig	14 Kr. — 6.
Quartalsjährig	7 " — 3.
in Ausland:	
Halbjährig	18 Kr. — 6.
Quartalsjährig	9 " — 3.

Die Administration verantwortlich: Friedrich Roth

Druckerei werden nicht juristisch, unvollständige Beile nicht annehmen.

# Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Directate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesner), Hasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Hasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Hasenstein & Vogler, G. L. Daubs & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Verkauf: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Halarich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnement-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 279.

Germanstadt, Donnerstag den 30. November 1905.

121. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die „Germanstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
 In Loco: Mit Postzusendung:  
 1 Kr. 70 H. Für den Monat December 2 Kr. 40 H.  
 2 Kr. — H. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration der „Germanstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

## Schiff, ahoi!

Budapest, 27. November.

In der „guten“ alten Zeit, als auch das Meer und Alles, was damit zusammenhing, noch keine Poesie und Romantik besaß, riefen sich so die ehelichen Schiffe an, die sich auf hoher See begegneten. Sie gaben sich Kunde, über Ausgang und Ziel der Fahrt, über die Art der Ladung, und wünschten Schiff und Ladung glückliche Fahrt und Ankunft. — Heute, unter der Herrschaft der Dampfmaschinen und Elektrizität, hat dieser schöne, patriarchalische Brauch wohl aufgehört und wird durch drahtlose elektrische Signale ersetzt, die auf Hunderte Kilometer Entfernung geschickt werden. Und auch über ihre Ladung geben sich die modernen Riesendampfer keine Kunde mehr.

Eine Nachricht von wenigen Zeilen, unter den Tagesneuigkeiten der Zeitungen, erzählt, daß der Dampfer „Carpathia“ mit über 2000 Auswanderern aus unserem Vaterlande vor einigen Tagen den Hafen von Fiume mit der Bestimmung nach New-York verlassen hat; 250 Auswanderer, für die der gänzlich besetzte Oceanrieser keinen Raum mehr hatte, mußten zurückbleiben und werden nach Antwerpen, also durch ganz Mitteleuropa transportiert, um von dort aus die Fahrt nach den Vereinigten Staaten anzutreten. Die Zeitungsnachricht betraf nur den Cunard-Dampfer „Carpathia“. Gleichzeitig lesen wir aber auch, daß im Monat October via Bremen über 13.000, über Hamburg nahezu 11.000 Auswanderer Europa verließen, und wir sind an die erst in den jüngsten Tagen entlarvte „advocatorische“ Thätigkeit eines leider sehr bekannten ungarischen Abgeordneten, „juristischen“ Passagierten des Norddeutschen Lloyd (Bremen) und Führer der Coalition, — erinnert, wird auch die ungeheure Zahl seiner Schätze können, die auf dem Wege über die norddeutschen Häfen ihrem ungarischen Vaterland für immer den Rücken kehren.

„Schiff, ahoi!“ möchten wir rufen, aber die Schiffe von heute antworten nicht mehr, sie geben keine Kunde mehr über ihre Ladung, sie erzählen nicht mehr von dem ungeheuren, niemals und durch Nichts zu erlegenden Schatz an gesunder, lebendiger Volkskraft, den sie für immer in ferne Welttheile entführen.

Was sind die Schiffe des Mittelalters, die, nach der Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Indien, beladen mit den kostbarsten Specereien, mit Gold und Silber und Edelsteinen, ungeahnte Reichthümer über das alte Europa ausschütteten! Was sind diese mit Schätzen beladenen Dreimaster, wie armelig ist ihre Ladung im Vergleich zu den

modernen Oceanriesen, zu einer „Carpathia“, die trotz ihrer ungeheuren Größe zu klein ist, die ganze kostbare Last lebendiger Volkskraft aufzunehmen, die sich an ihre Schiffswände drängt — und die noch ein Viertel-tausend Vaterlandsmänner zurücklassen muß!

Dem diese Auswanderer, diese Zwischendeck-Passagiere, sind Theile unseres werthvollsten Nationalgutes, Glieder des arbeitenden und des arbeitslustigen Volkes.

Arbeitswillige, gesunde, lebendige Volkskraft, welche die gänzliche Stagnation unseres wirtschaftlichen Lebens, die politische Rechtslosigkeit, die ungerechte, den kleinen Mann niederdrückende Vertheilung der staatlichen Lasten zur Auswanderung zwingt. Wer zur Auswanderung gezwungen wird, ist aber kein Auswanderer mehr, sondern ein Vertreiber, und als solcher ein Ankläger.

„Schiff, ahoi!“ —

Und während die Oceanriesen mit ihrer kostbaren „Fracht“ die Meere durchsuchen, treiben unsere Herren Grafen und Barone und ihr Anhang mit unermüdblicher Ausdauer auch weiterhin ihren Specialsport. Der Specialsport unserer Herren Magnaten hat nicht und nirgends seit den Zeiten des Mittelalters in der Culturwelt seines Gleichen gehabt. Dieser Sport der Grafen und Barone besteht darin, daß sie unter der Maske des Patriotismus gegen die Rechte des Volkes kämpfen. Mit dem Schlagtruf der ungarischen Commandosprache zogen sie in's Feld; inbessenen kämpfen sie schon längst nicht mehr um die achtzig Worte der ungarischen Commandosprache — die doch mit der Zeit und ohne Kampf von selber kommen wird und muß — sondern der Kampf geht jetzt gegen das allgemeine Wahlrecht, gegen die Erleichterung der Lasten der arbeitenden Bevölkerung, gegen die Gewährung der primitivsten politischen Rechte an das Volk. Darum arrangiren sie die Pöbelschreier in den Comitatsräthen, darum zerreissen sie alle Bande der Autorität und Gesezesachtung, darum führen sie die Verwaltung des Landes der Anarchie entgegen.

Die achtzig Worte der Commandosprache sind nur ein erbärmlicher Vorwand für den erbärmlichen Kampf gegen das Volk. — „Schiff, ahoi!“ — Ob einher der Coalitionführer, dieser Vaterlandszerstörer, wohl schon eingefallen ist, wieviele Tausende arbeitskräftiger Arme für jedes einzelne der achtzig Worte aus dem Vaterlande vertrieben wurden?

„Schiff, ahoi!“ möchten wir rufen, aber die modernen Schiffe antworten nicht mehr. Die Antwort finden die Patrioten der Coalition in der traurig-berechneten Auswanderungs-Statistik.

## Zur politischen und wirtschaftlichen Lage Serbiens.

Belgrad, im November.

Ein serbischer Diplomat, der dem Correspondenten des „Berliner Tageblatt“ eine längere Unterredung gewährte, äußerte sich zunächst über das die Außenwelt ja am meisten interessirende Verhältnis des Landes zu Bulgarien und zu der macedonischen Frage folgendermaßen: „Unsere Beziehungen zu Bulgarien sind, wie das auch die Thronrede, mit der der König eben die Skupstina eröffnet hat, betont, die denkbar freundschaftlichsten, und wir hoffen, daß sie sich immer noch intimer gestalten mögen, wie das durch die beiderseitigen Interessen

Hartenstein's beständige Fehden mit den Gegnern seiner Frau sollten ihm auch den Untergang bereiten. Er fiel in einem Duell mit dem Herausgeber einer Zeitung, in der die Sängerin fortgesetzt angegriffen wurde, und hinterließ ihr nichts, als seine Schulden, nachdem die hohen Gagebezüge, die sie in ihrer Blüthezeit genossen, längst von ihm durchgebracht worden waren.

Alle diese Sorgen und Kümernisse hatten den Niedergang ihrer künstlerischen Kraft beschleunigt; sie schlug sich noch eine Zeit lang als Sängerin durch, bis ihre Stimme vollständig verbraucht war, und schickte sich glücklich, als sie durch Vermittlung eines Verwandten am Hoftheater ihrer Heimatstadt ein Engagement als Souffleuse erhielt, welches ihr wenigstens eine feste Stellung und auf ihre alten Tage eine kleine Pension sicherte. Diese Residenz war es, wohin sich auch Julia Gerutti, die glücklichere Kunstgenossin mit ihrem erlangenen Vermögen zurückzog!

Die dreißigjährige Witwe hatte nicht daran gedacht, sich wieder zu verheiraten, aber ihr Reichtum lockte eine ganze Schaar von Freiern an, und da sich unter denselben Einer befand, der ihr zusagte, so verheiratete sie zum zweiten Male ihre Hand.

Dieser Glückliche war der Rechnungsrath Burdard, ein Junggeselle in den Vierzigern. Sängern, die auf der Welt der Breiter von schönen Prinzen und Rittern umwohen werden, bekunden oft einen ganz anderen Gesinnung, wenn sie ihre Wahl für die wirkliche Welt treffen. So verhielt es sich auch hier. Burdard war ein so berechnender Verstandsmensch, daß man glauben konnte, es sei Frau Gerutti nur um einen Mann zu thun gewesen, in dessen Händen ihr Vermögen am sichersten aufgehoben war, und bei ihrer Unerfahrenheit in finanziellen Dingen bedurfte sie allerdings eines zuverlässigen Rathgebers. Aber es kam denn doch auch eine entchiedene persönliche Neigung in's Spiel, der kleinen zierlichen Sängerin imponirte der hohe knorrige Wuchs des Rechnungsrathes, und wo Andere in seinen Gesichtszügen eine gewisse Härte finden wollten, da las sie einen festen, männlichen Charakter heraus. Leider sah ihr achtjähriger Knabe Karl seinen Stiefvater mit anderen Augen

dicirt ist. — Von anderer Seite erfahre ich dazu, daß man an die augenblicklich aus finanziellen Gründen noch nicht diskutablen Errichtung eines Zollvereines denkt. — Weder sind politische Gegensätze, noch, man mag sagen, was man will, nationale Antipathien vorhanden; nur in einem Punkte vermöchten wir Bulgarien nicht zu folgen: wir könnten nie mit guter Miene unsere Zustimmung dazu geben, daß aus Macedonien eine autonome Provinz entsteht, wofür in Bulgarien vielfach Stimmung gemacht wird mit dem geheimen Hintergedanken, daß dann über kurz oder lang der Augenblick kommen wird, wo man eine friedliche Annexion à la Ostrumelien wenigstens eines großen Theiles von Macedonien wagen kann; unser mächtiger Nachbar im Westen aber, mit dem wir ja übrigens auf vorzüglichem Fuße stehen, würde uns eine ähnliche Gebiets-erweiterung nicht gestatten und auch nicht gestatten können, das begreifen wir sehr wohl.

Gerade wegen jenes einen Punktes, der Autonomiefrage, begrüßen wir die großmächtige Finanzkontrolle um so aufrichtiger, als sie uns eine Gewähr zu bieten scheint, daß die europäischen Provinzen des ottomanischen Reiches vor einer Vordrängung von der Türkei durch sie gesichert werden, denn ist einmal eine geordnete Finanzverwaltung in Macedonien durchgeführt, so werden die einzelnen Nationalitäten dort den eigentlich einzigen Grund verlieren, weshalb sie heute mit der türkischen Herrschaft unzufrieden sind: eine Autonomie würde die nationalen und kirchlichen Gegensätze nur verschärfen, während die Türken an den nationalen und kirchlichen Eigenthümlichkeiten nie gerührt haben! Der Grund für die geringen Fortschritte, die die Civilagenten zu verzeichnen haben, ist der, daß man den Sier nicht gleich bei den Hörnern gepackt, das heißt mit der Finanzkontrolle angefangen hat.

Zur inneren Politik übergehend, sagte mein Gewährsmann: „König Peter übernahm die Regierung zu einem wenig günstigen Augenblick; Gesezlosigkeit herrschte im ganzen Lande, und die Finanzen befanden sich in einem fast hoffnungslosen Zustand; es hat der angestrengten Arbeit von zwei Jahren bedurft, um in beiden wenigstens einigermaßen Wandel zu schaffen, aber es bleibt noch viel, sehr viel zu thun übrig, es gibt noch, wie es in der Thronrede heißt, „in allen Theilen des Staatsgebäudes etwas zu festigen, zu ändern, zu bessern, hinzuzufügen“. Immerhin hat sich die wirtschaftliche Lage des Landes ganz bedeutend gehoben, so zum Beispiel haben wir in diesem Jahr bis jetzt etwa zehn Millionen Frank mehr Einnahmen zu verzeichnen, als der Voranschlag nach dem Ergebnis des vorigen Jahres annahm. Ich hoffe, daß angesichts dieses Umstandes unsere neue 60 Millionen-Anleihe keinen Schwierigkeiten begegnen wird. Man hat davon geschrieben, daß sie im Schoße der Skupstina selbst auf Widerstand stoße, aber ich glaube, wir haben trotz einer gewissen Opposition eine große Majorität für uns. Eine Opposition besteht immer und muß bestehen, aber von einer allgemein verbreiteten regimfeindlichen oder gar antidynastischen Opposition zu reden, wie das manchmal im Ausland geschieht, ist durchaus unzutreffend. Dafür ist der beste Beweis der, daß bei den Wahlen zur Skupstina nur einige hundert Stimmen für die regierungsfeindlichen Candidaten abgegeben wurden.“

Hier fragte ich, wie die Wahlen vollzogen würden, ob die Wähler unbeeinflusst und geheim abstimmen könnten, worauf der Diplomat mir folgende interessante Beschreibung des Wahlsactes gab, der wirklich die Geheimhaltung verbürgt:

In jedem Wahllocal werden soviel Urnen aufgestellt, wie die Parteien Candidaten in dem betreffenden Bezirk präsentirt haben. Die Urnen sind verhängen und innen mit Kautschuk verkleidet, wie auch die Ballotage-fugeln aus Kautschuk bestehen, so daß jedes Geräusch der fallenden Kugel vermieden wird. Der Wähler tritt nach Verifizierung seines Namens in den Listen mit seiner Kugel, die er bereitstehenden Körben entnommen, in der geschlossenen Hand an eine Urne nach der anderen und steckt in

an, ja, seit der ersten Begegnung schon war er von dem ungünstigen Vorurtheile gegen ihn erfüllt.

Der Kleine hatte nämlich, eines schlecht geheilten Knochenbruchs wegen, in der orthopädischen Anstalt eines Doctors Johnston, in der Nähe von New-York, jahrelang zugebracht.

Zu seinem künftigen Unverstand sagte er einen heftigen Widerwillen gegen den Doctor, denn daß er diesem in der That die Heilung seines Fußes und die Befreiung von seinem hinkenden Gange verdankte, fiel für den Knaben nicht in's Gewicht, — vielmehr sah er in ihm nur den graulamen Mann, der ihn erst auf's Stredbrett gefesselt und ihm dann einen fürchterlichen chirurgischen Apparat an seinen kranken Fuß geschmiedet hatte. Nun fand das ungeübte Auge Karl's eine verhängnisvolle Ähnlichkeit zwischen Doctor Johnston und seinem Stiefvater heraus. Gerade ein so großer starkknorriger Mann war auch der Doctor gewesen. Der Knabe gab sich keine Mühe, seine Antipathie gegen den Stiefvater zu verbergen, und da er überdies der Mutter fortwährend den früheren Papa in die Erinnerung zu rufen bemüht war, der gut gegen ihn gewesen sei, so standen Vater und Stiefvater eben nicht auf dem besten Fuße miteinander.

Frau Burdard bekam von ihrem Gatten zu hören, daß weder sie, noch ihr verstorbenen Ehegatte etwas von Erziehung verstanden hätten und daß Beide in ihrer Nachsicht und Schwäche gegen den trüglichen und widerpenflichen Charakter Karl's vollständig mit Blindheit geschlagen gewesen seien.

Anfangs war sie hierüber sehr erstaunt, aber da sie von dem Verstande ihres zweiten Gatten eine sehr hohe Meinung besaß, so glaubte sie es endlich selbst, besonders als sie wahrnahm, daß Karl sehr oft von seinem Stiefvater mit Schlägen, Einperrung und Fesseln bedroht wurde. Als Karl ein Schwesterchen bekam, hielt Burdard es plötzlich für angezogen, die fernere Erziehung des Knaben einer auswärtigen Anstalt anzuvertrauen. So wurden Mutter und Sohn getrennt, und da der Letztere das Griechische und Lateinische nicht ausstehen konnte, auf welche Fächer in besagter Anstalt der Hauptwerth gelegt wurde, so sorgten die

## Feuilleton.

### Werkzeuge der Sühne.

Roman von Gustav Becker.

(7. Fortsetzung.)

Frau von Hartenstein war ebenfalls Sängerin gewesen, von einem Engagement in's andere gehend, hatte sie auf den verschiedensten amerikanischen Bühnen mit der gefeierten Cerutti zusammen gelungen und mit derselben ein inniges Freundschaftsbündniß geschlossen. An beiden Frauen zeigte sich so recht die Ungleichheit des Schicksals im künstlerischen Berufe. Frau von Hartenstein war eine trefflich geschulte Sängerin, aber ihr hatte die Natur nicht jene Töne in die Kehle gelegt, welche die Kunst gleich zu einer Goldgrube machen. Von beiden bürgerlicher Abkunft, verdankte sie ihren adligen Namen ihrem Gemahl, einem Cavalier, welcher sich von der kurzen Glanzperiode der Sängerin eine große Zukunft versprochen hatte. Aber als Stimme und Jugend abnahmen, erfolgte auch die Neigung des Gatten.

Er suchte seine Cavalierslehre nur noch darin, daß er Streit anfang mit jedem Kritiker, der an den künstlerischen Leistungen der Gattin mäkelt, mit jedem Theaterdirector, von dem er sie gegen eine Rivalin zurückzuziehen glaubte; aber dieses „ritterliche“ Eintreten für die künstlerische Ehre der Gattin war von der Sorge um die äußere Existenz eingegeben, die er durch jene Widerlächer bedroht sah, denn zu Hause, unter vier Augen, übte er gegen den Rückgang ihrer Bühnenerfolge eine bei Weitem schonungslosere Kritik, als ihre erbittertesten Gegner. Nur für die Genüsse des Lebens empfänglich, war ihm Alles ein Stein des Anstoßes, was ihm dieselben verkürzte, sogar der eigene Sohn, auf dessen Erziehung und Auszubildung die Mutter ihre letzten Sparspennige verwandte, und der, um den Mißhandlungen seines Vaters zu entgehen, in seinem ersten Jahre davonlief, ohne je wieder von sich hören zu lassen. Herrn von

Hess  
 (1149) 2-3  
 (ause).  
 Bienen-Hilfsmittel-Veranstaltung  
 en unter  
 zu den  
 9-25  
 ant.  
 die  
 schhafte  
 11 92  
 EN.  
 ver-  
 pla.  
 nd zu  
 -52  
 erger  
 grossen  
 ert,

jede seine Hand unter die Hülle und in die Urne; nachdem er so alle Urnen passiert hat, zeigt er dem Wahlcommissär zum Zeichen, daß er seine Kugel in eine Urne hat rollen lassen, seine geöffnete Hand! — Probatum est!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. November.

Vom 28. d. M. wird aus Wien berichtet: Schon in den frühen Morgenstunden versammelten sich die Socialisten nach Fächern an bestimmten Versammlungsorten, von wo sie in Reihen in großen Massen nach dem Parlamente zogen, wo sie Aufstellung nahmen, um für das allgemeine Wahlrecht zu demonstrieren. Ihre Zahl wurde auf 150 000 geschätzt. In Gewerken, Fabrikanten und kaufmännischen Betrieben ruht die Arbeit. Aus der Umgebung Wiens treffen Socialisten in Trüben ein. Sowohl während des Anzuges, als während des Vorbeimarsches vor dem Parlament herrschte vollste Stille. Um 11 Uhr begann die Sitzung des Abgeordnetenhauses. Der Saal und die Galerien waren dicht gefüllt. Eine Deputation der Socialisten erschien im Hause und überreichte dem Präsidenten und dem Ministerpräsidenten die Forderung betreffend das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf Wetter erwiderte der Socialisten-Deputation, er erachte es als die vornehmste Pflicht der Gesetzgebung, dem Rufe nach dem allgemeinen Wahlrecht aus allen Volksschichten Folge zu leisten. Die eigentümlich politischen und nationalen Verhältnisse Oesterreichs erheischen jedoch eine ruhige, vorurtheilslose Prüfung der schwierigen Frage. Er werde diese Thätigkeit nach Kräften fördern.

Der Vorbeimarsch der Socialisten vor dem Parlament dauerte bis Mittag und vollzog sich in vollster Ordnung. Der Präsident des Herrenhauses Fürst Windischgrätz antwortete der socialistischen Deputation, das Herrenhaus werde nach bestem Wissen und Gewissen, unbeirrt durch die Versuche extremer Einflüsse, seine patriotischen Pflichten erfüllen. Ministerpräsident Gautsch antwortete, er werde seinen schon bekannten Standpunkt im Abgeordnetenhause als an der berufenen Stelle darlegen, so daß alsbald über die Absichten der Regierung Klarheit sein werde. Er sei fest überzeugt, daß Ruhe und Ordnung die besten Mittel zur Förderung der Wahlreform seien.

In seiner Berathung besprach der Verband der deutschen Volkspartei am 27. d. die vom Abgeordneten Dr. Schloffer gegebene Anregung betreffend die Wahl von Regnicolar-Deputationen und einigte sich dahin, daß nach Einbringung des Budgetprovisoriums die ungarische Frage in Verhandlung genommen werden müsse, um möglichst zu verhindern, daß diese ohne Einflußnahme des Parlamentes einer, wenn auch nur theilweisen Lösung zugeführt werde.

Präsident Loubet wird vor dem Erlöschen seiner Gewalten eine Botschaft an die Kamern richten. Die Präsidentschaft des Herrn Loubet läuft, wie bekannt, erst am 19. Februar nächsten Jahres ab. Nach den Bestimmungen der Verfassung soll jedoch der neue Präsident mindestens einen Monat vor dem Tode gewählt werden, an welchem die Funktionsdauer des im Amte befindlichen Präsidenten endet. Die Neuwahl ist übrigens bereits für den 16. Januar festgesetzt und Herr Loubet wird wahrscheinlich noch vor diesem Zeitpunkte eine Botschaft an das Parlament richten. Das abermals auftauchende Gerücht, daß er sich doch bereit finden lassen wolle, eine Erneuerung seines Mandats anzunehmen, ist jetzt eben so wenig begründet, wie die früheren Behauptungen dieser Art.

„Nowoje Wremja“ meldet aus Sebastopol: Bei der Versammlung in der Marinecaserne waren Deputationen vom Panzerschiffe „Banteleimon“, früher „Botemtin“ und vom Kreuzer „Dschakoff“ anwesend. Die anderen auf der Reede liegenden Kriegsschiffe ließen die von den Meuterern signalfizierte Aufforderung, sich ihnen anzuschließen, unbeantwortet. Das Regiment Brest lagte sich von den Meuterern los und marschirte nach dem Lager, wo alle treuen Truppen zusammengezogen sind. Die militärischen Behörden verhalten sich abwartend. Die Wasserleitung wird militärisch bewacht. Die jüdische Bevölkerung flüchtet sich. Dem Blatte „Rus“ wird gemeldet, daß die Meuterer den Festungs-Commandanten Repljuiff und den General Sidelnikoff verhafteten. Beide wurden aber wieder freigelassen. Die Commandanten und andere Officiere der Kriegsschiffe wurden festgenommen. Die Artillerie schloß sich der revolutionären Bewegung an. Aus Simferopol ist ein sittaiches Regiment in Odessa eingetroffen. Auch aus Pablograd sind Truppen ausgerückt. Admiral Tschichun übergab das Commando dem Corpscommandanten Moeller-Safomelski. Eine Compagnie Sappurats ist zu den Meuterern übergegangen. Diese haben sich mit den Arbeitern solidarisirt erklärt. Abends ließen alle Schiffe durch Abordnungen den Meuterern ihre Sympathie ausdrücken. Die Schienen der Eisenbahn sind aufgerissen.

Dem Berliner „Localanzeiger“ wird aus Philippopol vom 27. d. gemeldet: Nach einer Konstantinopler Meldung herrscht seit fünf Tagen unter den Offizieren und Soldaten der Marine eine gewaltige Gährung. Vorgestern zogen 500—600 Marineoldaten zu einer Protestkundgebung nach dem Yildiz. Der Sultan ließ ihnen zur Beruhigung ungunstigen Zeugnisse und die Unerbittlichkeit des Stiefvaters dafür, daß der säumige Schüler während der Ferien nicht nach Hause durfte. Erst als er mit seinem letzten Jahre die Anstalt verließ, wurde ihm von Burdard ein kurzer Besuch gestattet, aber mehr als Zureden des fünfjährigen Töchterchens, welches neugierig war, den Stiefbruder kennen zu lernen.

Nach den Bestimmungen Burdard's sollte Karl in einem auswärtigen kaufmännischen Geschäfte als Lehrling eintreten; aber sein ganzes Dichten und Trachten war längst auf einen anderen Beruf gerichtet. Anfangs widerstrebte die Mutter aus Furcht vor dem Widerspruch ihres Gatten, seinem Wunsche, bis der Sohn eine Bundesgenossin in Frau von Gartenstein erhielt; diese dachte an ihren eigenen Sohn, dem sie keine Bitte abgelehnt hätte, und ihrem Zureden dankte Karl die Erfüllung seines heißesten Wunsches. Die Sache wurde hinter Burdard's Rücken in Heimlichkeit betrieben, aber endlich kam es doch an den Tag. Burdard erriet nicht in Bohn, wie seine Frau gefürchtet hatte, nein! er wußte mit den Verhältnissen zu rechnen. Er nahm Karl's Berufswahl als eine vollzogene Thatsache hin, aber er betrachtete den Stiefsohn fortan als einen Abtrünnigen, dem er für immer sein Haus verschloß, und in einem Briefe voll der heftigsten Ausdrücke verbot, seinen Fuß je wieder über die heimliche Schwelle zu setzen.

Es war merkwürdig, welche gänzlich veränderte Erziehungsmethode Burdard bei seinem eigenen Kinde verfolgte. Er hatte keine Freude an Allem, was die Kleine sagte und that. Vorlaute Reden und Antworten, die bei anderen Kindern übel gestanden und Bückhaltung zur Folge gehabt hätten, nahmen sich in ihrem Munde so allerliebste aus, daß man höchstens darüber lachen mußte. (Fortsetzung folgt.)

Im Spätherbste.

Aus den grauen Wolkenmassen scheint der Mond so ernst und still, Mit des Herbstes weitem Laube treibt der Wind sein lautes Spiel. Ach, wo seid ihr hin, ihr Tage, Wo von süßer Drogenluft, Wo von Sonne, Himmels Glücke Ganz erfüllt war meine Brust? Hermannstadt.

Ach, wie öd ist's, ach, wie traurig, Wo mir Freude einst gelacht! Alles ist so schnell verschwunden, Frühlingstrenude, Sommerpracht. Bald wird sich die Erde kleiden In des Winters weißes Kleid Und im engen Strüßchen den ich Deiner, wann'ge Maienzeit! K. Ast.

Geld übergeben; die Demonstranten zogen nicht ab, sie schimpften und drohten, ernstere Manifestationen vorzubereiten. Eine gleiche Gährung geht auch durch die Landtruppen, denn gestern Nachts zog ein Bataillon Artillerie- und Geniesoldaten vor das Yildizthor und demonstirte dort unter lautem Geschrei. Die Regierung gibt sich Mühe, die Sache so darzustellen, als wäre die militärische Unzufriedenheit einzig und allein auf den Geldmangel zurückzuführen. Die Wahrheit ist aber, daß die Gährung ihre Entstehung der russischen Revolution verdankt.

Ordentliche Jahresversammlung der ausübenden Mitglieder des Hermannstädter Eislaufvereines.

Dienstag, am 28. November, trat die Jahresversammlung des genannten Vereines zusammen.

Nachdem der Vereinsvorstand, Senator G. Theis, die zahlreicher als in früheren Jahren Erschienenen herzlich begrüßt hatte und die Verifications-Commission acclamirt worden war, las der Schriftführer, Professor Fr. Schuster den eingehenden Jahresbericht vor. Darnach wurde im letztvergangenen Winter an 62 Tagen gelaufen, darunter auch Nachmittags 59-mal, Abends 56-mal. Der erste Schleiftag war am 22. November 1904, der letzte am 22. Februar 1905. Sechszehnmal vierte die Musikkapelle des 2. Inf.-Regiments und zwar je achtmal am Nachmittags und am Abend. Zwei Eisfeste fanden am 3. und 26. Januar d. J. statt.

Die Mitgliederzahl betrug 1325, darunter 77 unterstützende und 69 Fremdenarten. Die Einschreibungsgebühren zahlten 218, die Verpätungsgebühr 23 Mitglieder. Schlittschuh-Aufbewahrungskarten wurden 610 ausgegeben.

Von Nichtmitgliedern wurden für Zuschauer- und Käuferkarten, sowie an Schlittschuh-Ausleihergebühren 1353 Kronen 80 Heller gelöst. Die Jahresrechnungen beliefen sich auf 7900 Kronen 50 Heller, die Ausgaben auf 7214 Kr. 24 Heller, somit baarer Cassarest 786 Kr. 26 Heller. Der zinstragende Reservefond beträgt 5021 Kr. 71 Heller. Der Ausschuß hielt im Vereinsjahr 5 Sitzungen ab.

Es folgte nun die Auflesung der Jahresrechnung, die zur Kenntniß genommen wurde. Dem Vereinscassier G. Meyer jun. wurde die Entlastung ausgesprochen.

Der Voranschlag für das Jahr 1905/6 weist an präliminirten Einnahmen 7900 Kr. 50 H. und an Ausgaben 7214 Kr. 24 H. aus.

Nun folgte der interessanteste Gegenstand der Versammlung: die Erwerbung eines neuen Eislaufplatzes im ersten, oberhalb des Föhrendammes gelegenen Thale des städtischen Erlensparkes. Der gegenwärtige Eislaufplatz ist bloß 5194 Quadratmeter groß, der projectirte 9150. Jener ist für die zahlreichen Vereinsmitglieder zu klein, dieser genügend. Die Communication, nachdem die elektrische Schienenbahn bis zu den Erlen geht, ist leicht und nachdem die Electricitätswerk-Aktiengesellschaft für die Vereinsmitglieder noch besondere Ermäßigungspreise in Aussicht gestellt hat, sehr leicht und sehr bequem und billig. Ja, die genannte Aktiengesellschaft hat sich sogar erboten, dem Eislaufverein, falls finanzielle Schwierigkeiten durch die Einrichtung des projectirten Eislaufplatzes erwachsen würden, ein zinsfreies, erst in mehreren Jahren rückzahlbares Darlehen zu geben.

Der Verschönerungsverein, dem seitens der Stadt der Erlenspark auch oberhalb des Föhrendammes zur Benützung übergeben worden ist, hat sich unter gewissen Vorbedingungen mit der Einrichtung eines Eislaufplatzes an der genannten Stelle einverstanden erklärt.

Die Kosten dürften sich nach genauer Erhebung auf höchstens 15.500 Kronen belaufen. Diese kann der Verein, da er die in seinem Besitze befindlichen Gesellschafts-Actien im Betrage von 20.000 Kr. gegenwärtig nicht in baares Geld umzuweihen vermag, also nicht decken, da ihm nur der Reservefond mit 5021 Kr. 71 H. zur Verfügung steht, der aber in jedem Jahre um 1000 Kr. wächst. Deshalb beantragt der Ausschuß, es wolle die Versammlung zunächst principiell die pachtweise Erwerbung und Einrichtung des projectirten Eislaufplatzes aussprechen und den Ausschuß ermächtigen, mit den maßgebenden Factoren: Electricitätswerk-Aktiengesellschaft, Verschönerungsverein etc. in Verhandlung zu treten, deren Ergebnis schließlich auf die nothwendige Eröffnung des neuen Eislaufplatzes am Beginn der Saison 1906/7 hinauslaufen werde.

Die Debatte, die sich an diese Anträge knüpfte, war eingehend und erschöpfend. Ein Vertagungs- und ein Ablehnungsantrag blieben in der Minorität und der Ausschußantrag gelangte zur Annahme.

Die Neuwahl des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Vorstand: Gustav Theis, Senator, Stellvertreter: Ed. Brabec, k. u. k. Oberleutnant, Deconom: Professor Karl Dörichlag, Secretär: Professor Fr. Schuster, Cassier: Georg Meyer jun., Buchhändler: Ausschuß-Mitglieder: A. Boiu, Albina-Beamter, Max Ziegler, Bodencreditanstalts-Beamter, Karl Schöbber, Kirchencassa-Controllor, Dr. Karl von Larcher, Rechtsconsulent, H. Niedermayer, k. u. k. Verpflegungs-Offizial, Franz Richter, k. u. k. Unterintendant, J. Weindel sen., Kaufmann, Julius Wermescher, Kaufmann, A. Reiner, k. u. k. Oberleutnant. Zu Rechnungs-Revisionen wurden gewählt: die beiden Bodencreditanstalts-Beamten Gustav Fritsch und Gustav Rißling, sowie Hans Bergleiter, Directions-Secretär der Sparcassa.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. November.

(Reordnung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den bisherigen Lehrer am Balatonfűröder Npl., Desider Ferenczy, in der Eigenschaft eines Staats-Elementarschullehrers, zur Dienstleistung beim kön. Schulinspectorate für das Hermannstädter Comitat beordert.

(Die Steuern der Schanklicenz-Fächter.) Wie eine lithographirte Correspondenz meldet, hat Minister-Präsident Fejervary als Finanzminister am 27. d. an sämtliche Finanzdirectionen eine Verordnung erlassen, mittelst welcher diese beauftragt werden, jenen Schanklicenzbesitzern, die ihre für das Schankrecht schuldigen Erwerbsteuern nach erfolgter Aufforderung binnen acht Tagen nicht bezahlen, das Schankrecht zu entziehen.

(Erhaltungskosten verwaarloster Kinder.) In Anwesenheit der Eintreibung der Erhaltungskosten für verwaarloste Kinder hat der Minister des Inneren an die Municipien eine Verordnung erlassen, in welcher die Modalitäten angegeben werden, unter welchen diese Erhaltungskosten von den hiezu verpflichteten Privatpersonen oder Gemeinden einzutreiben sind.

(Aufhebung der Schulsperre.) Es wird nochmals zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die ev. Schulanstalten hier, die gesperrt waren, Montag am 4. December den Unterricht wieder beginnen und pünktliches Erscheinen sämtlicher Schüler und Schülerinnen erwartet und gefordert wird.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Donnerstag den 30. d. wird die mit außergewöhnlichem Beifall gegebene Lustspiel-Novität „Klein-Dorrit“ zum ersten Male wiederholt. — Die Proben für die Schauspiel-Novität „Ueber unsere Kraft“ sind bereits im besten Gange. Samstag den 2. December wird das Werk zum ersten Male gegeben.

(Widmungen.) Von den schmerzgebeugten Eltern der ihnen viel zu früh durch den Tod entziffenen lieben Tochter Margaretha

Schollmayer wurden aus deren Sparbüche für die evang. Krankenpflege 20 Kronen, von Frau Margaretha Nowak zum Andenken an ihr innigstgeliebtes Patenkind Margaretha Schollmayer für die evang. Krankenpflege 20 Kronen gespendet. Für diese Widmungen dankt ger. niemand das evang. Presbyterium u. B.

(Typhus.) Der heutige Zuwachs beträgt drei Fälle, von denen jedoch zwei vom 21. d. M. stammen, aber heute erst angezeigt worden sind.

(Wiener Allgemeine Versorgungsanstalt.) Vom 11. December angefangen beginnt die Annahme der fälligen Coupons pro 1905, und zwar vom 11. bis inclusive 15. December von 7, 10 bis 12 Uhr, dann weiter von 11 bis 12 Uhr Vormittags. Die Besizer werden höflichst gebeten, möglichst rasch und pünktlich zu erscheinen, damit der Jahresabschluss keine Verzögerung erleide. — Auswärtige Mitglieder können ihre Coupons schon vom 4. December angefangen durch die Boten einjenden an die Commandite Schmiedgasse Nr. 21.

(Vorlesungen.) Das hiesige ungarische Casino veranstaltet auch im heurigen Jahre Vorlesungen in der Turnhalle des k. ung. Staatsgymnasium's, welche jedesmal um 6 Uhr 15 Minuten Abends beginnen werden. — Freitag den 1. December 5. Vorlesung: Josef Wamber: Aus dem Bereich der modernen Kunst. — Für eine Vorlesung gültige Eintrittskarten à 40 Heller sind an der Abendcassa zu haben.

(Hermannstädter Eislaufverein.) Die Mitglieds-karten für das Vereinsjahr 1905/6 können in der Buchhandlung Georg Meyer (Großer Ring Nr. 10) von Donnerstag den 30. d. M. an jedesmal von 3 bis 7 Uhr Nachmittags (mit Ausschluß des Sonntages) gelöst werden. (Zu einer anderen, als der angegebenen Zeit, werden Karten nicht verabfolgt.) Es zählen: Ausübende Mitglieder 4 Kronen, (Familien, die mehrere Karten lösen, für die ersten zwei Karten 4 Kronen, für jede weitere für die noch in ersterer Pflege befindlichen, noch unelbstständigen Kinder je 2 Kronen), unterstützende Mitglieder (Zuherer) 2 Kronen. Die Aufnahmegebühr beträgt für alle übrigen Mitglieder betretten, 4 Kronen. Die unterstützenden Mitglieder haben eine Aufnahmegebühr nicht zu entrichten. Für Karten, die nach dem 9. December gelöst werden, wird eine Verpätungsgebühr von 1 Kr. eingehoben. Fremdenkarten mit vierzehntägiger Gültigkeitsdauer (für vorübergehend hier wohnende Personen) werden zu 2 Kr. ausgegeben. Für Aufbewahrung der Schlittschuhe ist eine Gebühr von 1 Kr. festgesetzt, und die Schlittschuh-Aufbewahrungskarte ist gleichzeitig mit der Mitgliedskarte zu lösen, da die Schlittschuhe nur gegen Vorweisung dieser Karte zur Aufbewahrung übernommen und nach der Saison ausgeliefert werden. Die Mitglieder werden ersucht, die vorjährigen Mitgliedskarten zur Kartenausgabe mitzubringen, weil dadurch dem Cassier die Arbeit wesentlich erleichtert wird.

(Kinematographische Vorstellungen.) Der Bekanntheits-Mann Janien hat die Absicht, im Laufe der nächsten Woche einige wissenschaftliche kinematographische Vorstellungen mit beweglichen Bildern nach eigenen Original-Aufnahmen in unserer Stadt zu geben. Nähere Mittheilungen werden zeitgerecht erfolgen. — Gegenwärtig befindet sich Herr A. Janien in Broos.

(Diebstähle.) Gestohlen wurde einem romantischen Dienstmädchen eine kurze, schwarze, blau gefütterte Jacke, die an den beiden Seiten geschliffen und mit gelben und blauen Blumen ausgefärbt ist. Gestohlen wurde ein großes, grau und schwarz carrees Baumwolltuch zweigweckdienliche Anzeigen wollen an die städtische Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

(Ein desertirter Lieutenant.) Das Amtsblatt der „Wiener Zeitung“ enthält nachstehende Aufforderung: Vom Garnison-Gericht in Hermannstadt wird der Lieutenant Andreos Van de Ludann, welcher am 3. Juni l. J. aus dem Urlaubsorte Budapest oder Tisakerektur in Ungarn flüchtig geworden ist, vorgeladen, sich vor dem über ihn angeordneten Kriegesgericht binnen 90 Tagen von der Rummachung dieses Edicts anfangen und gewisser zu stellen, als im Falle seines Nichtercheinens gegen ihn als einen Ungehörigen nach dem Geleie verfahren und die Verhandlung und Urtheilsfällung in seiner Abwesenheit erfolgen würde.

(Buttbat.) In Szekeslyhe wurde am 27. d. Abends die Witwe Paraschiva Marian ermordet aufgefunden. Der Mörder harrte die Reule durchschnitten und ihr Geld geraubt. Ein bei der Witwe zufällig zu Besuch weilendes Mädchen wurde von dem Raubmörder gleichfalls durch Messerstücke schwer verletzt. Die Untersuchung ist unverzüglich eingeleitet worden.

(Straßenkrawalle.) Vom 27. d. wird aus Budapest geschrieben: Die Demonstrationen fanden in den spätnachmittäglichen Stunden ihre Fortsetzung und gestalteten sich Abends durch das Eintreten der Socialdemokraten zu turbulenten Szenen.

Um 5 Uhr Abends erstrahlten plötzlich die Fenster eines Privat-hauses in der Kerepeserstraße, in welchem sich die Clubverbände der Techniker befinden, in bengalischm Lichte. Transparente waren angebracht, auf welchen in großen Lettern die Worte standen: „Hängt Rudnay!“ „Nieder mit dem Henker Rudnay!“ Ein Transparent zeigte den Minister-Präsidenten Fejervary am Galgen, ein anderes den Oberstadthauptmann Rudnay in der gleichen Situation.

Als diese Transparente beim Eintritt der Dunkelheit sichtbar wurden, sammelten sich viele Hunderte Menschen in der Kerepeserstraße, welche die Rufe: „Nieder mit der Regierung!“ „Hängt Rudnay auf!“ „Es lebe die Coalition!“ erließen ließen. Die Polizei, vor dieser Demonstration scheinbar überwach, erschien erst später am Platz und konnte die Menge nur mit großer Mühe und nachdem mehrere Attacken der Berittenen erfolgt waren, in die Seitenstraßen abdrängen. Dann war für wenige Stunden Ruhe.

Nach 9 Uhr Abends begannen aber die Straßen-Demonstrationen neuerdings, als die Socialdemokraten auf den Plan traten. 400 bis 500 Anhänger dieser Partei sammelten sich nach 9 Uhr Abends auf dem Platze vor dem Redactionslocal der „Nepbava“. In geschlossenen Reihen zogen die Demonstranten, die immer neuen Zugzug erhielten und bald mehr als tausend Personen angeschwollen waren, auf den Eislaufplatz, wo sich das Clublocal der Unabhängigkeits-Partei befindet. Dort stand aber die Polizei und verhinderte, daß die Massen sich ansammeln. Die Socialdemokraten zogen unter Rufen gegen die Coalition und für das allgemeine Wahlrecht ab und marschirten gegen das Redactions-Local der „Magyarország“.

Hier begann ein Steinbombardement, das mit großer Behemmen einigte und dem bald sämtliche Fenster der Redaction zum Opfer fielen. Einige Steine wurden auch gegen das im Parterre des Hauses gelegene Kaffeehaus geschleudert, wodurch mehrere Spiegelgehäusen zertrümmert wurden. Die Gäste flohen panikartig. Die Polizei erschien und trieb mit blanker Waffe die Menge auseinander, die nun zur Redaction des „Nepbava“ zog, dort aber durch das energische Eingreifen der Wache zerstreut wurde.

Nachdem die Demonstranten von dem Redactions-Local des „Nepbava“ abgezogen waren, begaben sie sich in die Feldgasse, wo sich die Redaction des Blattes „Volgar“ befindet, welches dem Abgeordneten Dr. Bazsony gehört, der bei den Socialisten besonders verhasst ist. Die Demonstranten schossen mit Revolvern gegen die Fenster der Redaction, warfen auch faulstrotzige Steine und nur dem Umfange, daß die Hausbewohner rasch retten konnten, ist es zu danken, daß Niemand verletzt wurde.

Nachdem die Demonstranten von dem Redactions-Local des „Nepbava“ abgezogen waren, begaben sie sich in die Feldgasse, wo sich die Redaction des Blattes „Volgar“ befindet, welches dem Abgeordneten Dr. Bazsony gehört, der bei den Socialisten besonders verhasst ist. Die Demonstranten schossen mit Revolvern gegen die Fenster der Redaction, warfen auch faulstrotzige Steine und nur dem Umfange, daß die Hausbewohner rasch retten konnten, ist es zu danken, daß Niemand verletzt wurde.

Nachdem die Demonstranten von dem Redactions-Local des „Nepbava“ abgezogen waren, begaben sie sich in die Feldgasse, wo sich die Redaction des Blattes „Volgar“ befindet, welches dem Abgeordneten Dr. Bazsony gehört, der bei den Socialisten besonders verhasst ist. Die Demonstranten schossen mit Revolvern gegen die Fenster der Redaction, warfen auch faulstrotzige Steine und nur dem Umfange, daß die Hausbewohner rasch retten konnten, ist es zu danken, daß Niemand verletzt wurde.

Inzwisch der Socialde Geschäftslocal Die D Ein Straßen auf die Die D

Rundgebunge trat ihnen m Nebengassen Nach 5 Der U Weiteres der des Ander g

27. d. die O Bidéle“ an beteg“ (Deu Tisti. Ujbestet o ungeschliche begangen hat melde, daß gebrochen seien einen Betrag 3 Tagen verläst fingirt und d In einem hie Malergebülfe Talschenmesser der That gab in Ungarn

Aus Wien i Universität ne Studentencha mit folgendem Vormittags in monstration g

nahte, samme Hörtal des langten, jahre von den Anhö eine volle Sta 1 Uhr war die

(Unre Skalafater Pa schwollenen La die Strömung seinen Tod.

Aus Tr burische Paul spielte, ging d Bank schloße In Bel seiner Bohnum Hand einen N baren Selbstim Verdacht eines

Vom Gd freundlich; Pa großen Schaden bemüht, Neuba besten Zustand den „Langolage“ hat plöchlich er theilweise im betragt schon d Spaziergänger

Rufe weiter laß Die Woe aller den Verlust an herbeigeführt w Dampf „Berit und die aus z

(Ein wie von dort be Krakau geleistet von der Abfert Postamate Krakau worden. Der G Geldbriefe h-ian schlossen (plombi amtes Bodorgz geben worden. während die sehr bisher jede Spu

— Erdb in Benevent zeh Minuten v Es wurde keine In Folge Gebäude, darun geräumt werden

In Arian die Cathedrale, is auch in Grottam Menschenleben ist Gegen 7 U erschütterungen w

Nach einer h wurden dort am genommen. — (Unru vom 27. d. berich macht sich eine zu zufriedenheit liegt deren Rücktransp immer neue Trans weigerte sich ein grünen und über Soldaten nieder. das Officierscasino ihren Revolvern einer verlegt. Die Kojaken stelte verhasst.

(Klein eine Thoreinfahrt gürtel; abzuholen

Zwischen hatten aber unlaute Elemente, welche sich dem Zuge der Socialdemokraten angeschlossen hatten, ein im Parterre befindliches Geschäftlocal gewaltiam geöffnet und dann geplündert.

Die Demonstranten legten auf die Schienen einen Pflasterstein. Ein Straßenbahnwagen, der glücklicherweise keine Passagiere führte, wurde auf diese Weise zum Entgleisen gebracht, ohne aber beschädigt zu werden.

Die Demonstranten zogen in die Elisabethstraße und wollten ihre Kundgebungen vor dem „Budapesti Hirlap“ fortsetzen. Allein die Polizei trat ihnen mit gezogenen Säbeln entgegen und drängte sie gegen die Nebengassen ab.

Nach Mitternacht herrscht Ruhe. Der Universitäts-Senat ordnete an, daß von morgen ab bis auf Weiteres der Eintritt in das Universitäts-Gebäude nur gegen Vorweisung des Indez gestattet ist.

(Verschiedenes.) Die Staatsanwaltschaft in Urad hat am 27. d. die Confiscation der Sonntagsnummer des Blattes „Urad és Vidéke“ angeordnet. Die Ursache der Confiscation war ein „A király beteg“ (Der König ist krank) betitelter Artikel des Redacteurs Ludwig Fisti.

Aus Trensín wird gemeldet: Der Gemeindevorstand von Ujvárosz hat Julius Kémethy wurde vom Amte suspendirt, weil er ungesetzliche Geldstrafen eingehoben und auch sonstige Unregelmäßigkeiten begangen hatte. Vor Kurzem hatte Kémethy seinem Oberstuflehrer gemeldet, daß unbekannt Täter nächtlicher Wille in sein Amtlocal eingedrungen seien und aus der, mittels Nachschlüssels geöffneten eisernen Casse einen Betrag von 3048 K. entwendet hätten.

(Demonstrationen an der Wiener Universität.) Aus Wien schreibt man vom 27. d.: Gute Vormittags kam es an der Universität neuerlich zu Demonstrationen der deutschnationalen Studentenschaft. Dieselben hatten unter ihren Anhängern Zettel vertheilt mit folgendem Inhalte: „Deutsche Hochschüler! Erscheinet um 10 Uhr Vormittags in der Aula!“

(Unfälle.) Aus Sajatmar-Kéméti wird berichtet: Der Szalafaler Bauer Johann Rad wollte mit seinem Wagen den angeschwollenen Laposfluß überqueren. In der Mitte des Flusses riß jedoch die Strömung Pferde und Wagen fort und Rad fand in den Wellen seinen Tod.

Aus Trensín wird gemeldet: Während der Olsvoer Bauernburche Bau Cyprius mit dem Jagdgewehr seines älteren Bruders spielte, ging die Ladung los und drang in den Kopf seines auf einer Bank schlafenden Bruders, den sie tödtete.

In Velicz wurde am 26. d. der Bauer Paul Vidiny in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Die Leiche hielt in der rechten Hand ein Revolver, aus welchem eine Kugel fehlte. Trotz des scheinbaren Selbstmordes ergab die Untersuchung Indicien für den begründeten Verdacht eines Mordes.

Vom Gardajee wird berichtet: Vor vier Jahren wurde die freundliche Hafensalubrität von einem Erdbeben heimgejucht, welches großen Schaden anrichtete. Seitdem waren die Einwohner von Salo bemüht, Neubauten aufzuführen und ihr Städtchen überhaupt in den besten Zustand zu bringen. So erbaute sie auch mit großen Kosten den „Lunapologo“, eine prächtige, dammartige Strandpromenade.

Von allen Theilen der englischen Küste treffen Meldungen über den Verlust an Schiffen und Menschenleben ein, die durch heftige Stürme herbeigeführt worden sind. Der zwischen Glasgow und Belfast verkehrende Dampfer „Perido“ ist gescheitert und verloren gegangen. Der Capitän und die aus zehn Mann bestehende Besatzung sind ertrunken.

(Ein gestohlener Postgeldbeutel.) In Krakau ist, wie von dort berichtet wird, am 25. d. M. Abends eine vom Postamt Krakau geleistete Cassabefuhr im Betrage von 27.000 Kronen in der Zeit von der Abfertigung im Amte bis zur Eröffnung des Geldbeutels im Postamt Krakau, Bahnhof, das ist von 6 bis 9 Uhr Abends, gestohlen worden. Der Geldbeutel, in dem sich außer der Cassabefuhr noch zehn Geldbriefe befanden, war im Postamt Krakau 6 ordnungsmäßig geschlossen (plombirt), vom Fahrbegleiter, einem Postunterbeamten des Postamtes Bodorz, übernommen und am Postamt Krakau, Bahnhof, übergeben worden. Als er jedoch hier geöffnet wurde, fehlten die 27.000 Kr., während die zehn Geldbriefe vorhanden waren. Von dem Thäter fehlt bisher jede Spur.

(Erdbeben.) Am 26. d. um 7 Uhr 45 Minuten Früh wurde in Benevent ein heftiger wellenförmiger Erdstoß in der Dauer von zehn Minuten verspürt. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panik. Es wurde keinerlei Schaden angerichtet.

In Folge des Erdstoßes wurden im Markflecken Apice mehrere Gebäude, darunter die Caserne der Carabinieri, beschädigt, so daß sie geräumt werden mußte.

In Arriano wurden durch einen Erdstoß mehrere Kirchen, darunter die Cathedralen, sowie andere Gebäude leicht beschädigt. Ebenso wurden auch in Grottoamanda mehrere Gebäude beschädigt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Gegen 7 Uhr Früh wurden in Foggia und Neapel Erderschütterungen wahrgenommen. Ein Schaden wurde nicht angerichtet. Nach einer brieflichen Meldung aus Desjerd auf der Insel Island wurden dort am 15. d. Nachts, mehrere starke Erderschütterungen wahrgenommen.

(Unruhen in Wladivostok.) Aus Wladivostok wird vom 27. d. berichtet: Unter den aus Japan zurückgekehrten Soldaten macht sich eine zunehmende Gährung bemerkbar. Der Grund der Unzufriedenheit liegt darin, daß bei der großen Zahl der Kriegsgefangenen deren Rücktransport thatsächlich eine Verzögerung erleidet. Es treffen immer neue Transporte von Kriegsgefangenen aus Japan ein. Gestern wigerete sich ein Soldat aus Port Arthur demonstrativ einen Officier zu grüßen und überschüttete ihn mit Schimpfwörtern. Der Officier schied den Soldaten nieder. Um ihren Kameraden zu rächen, verjagten die Soldaten das Officierscasino anzugreifen, in dem sich vier Officiere befanden, die von ihrer Revolvergebrauch machten. Drei Officiere wurden getödtet und einer verletzt. Die Zahl der verwundeten Soldaten ist nicht bekannt. Die Soldaten stellten die Ruhe wieder her. Mehrere Soldaten wurden verhaftet.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde heute in einer Thoreinfahrt unter dem Rothhause ein schwarzseidener Damengürtel; abzugeben von der Administration dieses Blattes. — Verloren

worden ist ein Zwicker, dann ein rothbraunes lebernes Damentäschchen mit Kette, enthaltend eine 50 Kronen-Banknote, eine 20 Kronen-Banknote und Kleingeld; abzugeben gegen hohe Belohnung bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Vade-Ordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4: Donnerstag: Bannen, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Turbäder von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends für beide Geschlechter. Vadearzt ordinirt von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmhalle und Schwimmunterricht von 7-8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Vormittags für Damen, 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends für Herren zu erhöhten Preisen. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags für Herren (gewöhnliche Preise), 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends für Damen zu erhöhten Preisen, von 7-9 Uhr Abends Volkssbad für Frauen.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Lieferung. Eine Offert-Rundmachung der Segeberger Betriebsleitung der kön. ung. Staatsbahnen betreffend die Lieferung von 14.200 Stück Eisenstangen liegt in der Kanzlei der Handels- und Gewerbelammer in Kronstadt zur Einsicht für die Interessenten auf. Offert-Einreichungs-Termin ist der 19. December l. J.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 29. November.

Wie wir schon bei früherer Gelegenheit bemerkten, steht „Rösmerholm“ der Zeit seiner Entstehung nach zwischen den „Gespensern“ und der „Wildente“. Mögen nun Ibsen's unbedingte, einer objectiven Stellungnahme ihm gegenüber unzugängliche Bewunderer den Dichter so nachdrücklich wie möglich gegen den Vorwurf der Förderung präsumptiver Weltanschauung in Schutz nehmen, mag Ibsen selbst, wie es gelegentlich geschehen ist, sich gegen diese Anklage verwahren, dem unbedingten Urtheil gegenüber haben diese Proteste keine überzeugende Kraft. Der vollständige Umschwung in der Lösung der Frage, wie sich der Einzelne gegen die im Leben auf ihn einwirkenden oder einwirkenden widerigen Mächte im gegebenen Falle verhält, hat sich von den früheren Werken Ibsen's, von den seiner besten Epoche angehörenden Dramen „Die Stützen der Gesellschaft“, „Nora“ und der „Volksfeind“ bis zu den drei erwählten späteren Schauspielen so offenkundig zu des Dichters Unqunsten vollzogen, daß er auch mit den feinsten dialectischen Kunststücken nicht aus der Welt geschafft werden kann.

Früher hat Ibsen der Individualität seiner Helden, weil er ihr die Kraft zutraute, den Kampf gegen die gemeine und niedrige Welt freigleich zu bestehen, noch zugemutet, diesen Kampf nach vorangegangener Prüfung und Läuterung aufzunehmen; in „Rösmerholm“, in den „Gespensern“, in der „Wildente“ hat er seine Helden von der Verpflichtung, den Widerwärtigkeiten des Lebens gegenüber mutig auszuhalten, entbunden. Die Unverbesserlichkeit der Welt, die Unmöglichkeit, die „idealen Forderungen“, von denen Ibsen in der „Wildente“ spricht, einzuschärfen, ist den drei der „Frau vom Meere“ vorangegangenen Stücken so sehr Axiom und die Dynamik seiner Helden, die gegen den auf ihrem Gemüth oder auf ihrer Ehre lastenden Druck zu reagieren nicht die Entschlossenheit besitzen, ist so stark betont, daß der Selbstmord, der in allen diesen Stücken die Rolle der erlösenden Formel spielt, beinahe als das natürliche Ergebnis der Entwicklung erscheint.

Die Glorie des Heroismus, mit dem namentlich in „Rösmerholm“ die einen freiwilligen Tod im Wasser suchenden beiden „Lebensmüden“, der ehemalige Pirat Johannes Rösmer und dessen geliebte Freundin Rebekka West, umstrahlt sind, darf und kann uns nicht blenden. Noch kurz bevor, ehe diese beiden den verhängnisvollen letzten Gang über den Mühlsteig, von dem aus sie den Todesprung thun, antreten, nachdem sie eben darüber einig geworden, daß sie mit und auf dieser Welt nichts mehr anzufangen wissen, noch wenige Minuten vor der Katastrophe hören wir den die Verzweiflung auf den Kampf mit den Mächten der Finsterniß beschwichtigenden Satz, daß es am geschicktesten sei, ein Leben ohne Ideale zu leben. Darin liegt das große Geheimniß des Handelns und des Siegens. Das sei die Summe aller Weltweisheit. Daß es neben der Alternative: entweder ein von erhabenen ethischen Motiven geleitetes und beherrschtes Leben zu führen, das den „idealen Forderungen“ gerecht zu werden sucht, oder gar nicht zu leben, ein Drittes gibt, nämlich leben und kämpfen, daran werden wir in „Rösmerholm“ durch nichts erinnert.

Rösmer, der es als dreiundvierzigjähriger Mann, nachdem er sich von den ehemals von ihm vertretenen engherzigen Anschauungen losgerungen, dahin gebracht hat, sich eine bedeutende Lebensaufgabe zu setzen: die Befreiung seiner Landsleute aus den Fesseln geistiger Unfreiheit, dieser wackere Rösmer braucht nur die Erfahrung zu machen, daß die Erfüllung der neuen Lebensaufgabe mit Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten für ihn verknüpft ist, um sofort „fahnenflüchtig zu werden, bevor die Schlacht noch recht begonnen“, wie er in rechtzeitiger Selbsterkenntniß kurz vor seinem Selbstmorde sich sagt. Es ist unmöglich, Seelen zu adeln; die große Masse ist zu stupid; darum thut ein edler Mensch, den des Volkes jammert, gut, sich aus dem Staube zu machen. Das ungefähr ist die Philosophie, der Rösmer sich und die Freundin zum Opfer bringt.

Natürlich hat eine derartige Philosophie nichts Erhebendes. Und sieht man sie vier Acte hindurch gepredigt, vorbereitet und motivirt, so kann man sich an den Fingern einer Hand abzählen, wie die Vorstellung eines solchen Stückes wirken muß. Dampfe Schmwüle lagert über der Bühne und dem Zuschauer; der Zuschauer steht unter dem Druck einer bedrückenden Beklemmung, die sich ihm wie ein Alp auf die Seele legt. Selbst das Lächeln des Humors, den der Dichter über die dunkelsten Partien des Dramas gelegentlich einmal hinpfeilen läßt, verzerrt sich zu einem satirischen Grinsen über die bedauernswerthen Menschen, die da meinen, sie könnten auf dieser Welt irgend etwas zum Besseren wenden und die vollkommenen, moralisch defekten Individuen, die dergleichen höhrende Weisheit den unverbesserlichen Optimisten überlegen an den Kopf werfen, werden in der Woge eines Triumphators über bornirte Albernheit vorgeführt; oder sie wird beispielsweise für den höchst wurstidigen politischen Agitator Brendel, diejenige Sympathie erweisen, die man den Gestalten Ibsen's, die fast durchwegs mit moralischen Stockflecken reichlich behaftet sind, schlichterdingens verlaget. Die Findigkeit, mit der die rabiatesten Ibsen-Schwärmer für ihren vergötterten Herrn das Lob angeduldet haben, daß es sozusagen per negativum die erziellichen Wirkungen auf seine Zeitgenossen ausübte, die von Dichtern optimistischer Obervang durch directen Hinweis auf das Edle, durch Erhebung und Erbauung im Hinblick des Guten und Schönen erzielt zu werden pflegen, geht bei einem von den „Gespensern“ vor „Rösmerholm“ und der „Wildente“ findenden Publicum ipso facto vorüber — und dies nimmohere, als der sinnfällige Eindruck, den die Ibsen'schen Dramen wegen ihrer bewundernswürdigen technischen Vorzüge hervorrufen, dem Durchschnittszuschauer die Möglichkeit benehmen, auf dem Umwege der Reflexion sich zu einem Resultat hindurchzuarbeiten, dem die Vorgänge auf der Bühne nur zu laut und eindringlich widerprechen. Ein nicht unbeträchtlicher Theil des Publicums vom Dienstag Abend verleugnete denn auch in seiner Haltung keinen Augenblick, daß der Eindruck der herben Dichtung eher ein deprimirender, als erfrisender war, wenn es auch die Gerechtigkeit bejaht, den Darstellern den ihnen gebührenden Beifall nicht vorzuenthalten.

Neueste Nachrichten.

Wien, 28. November. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Vor Kurzem brachten polnische Blätter eine Nachricht von einer in Galizien im Zuge befindlichen Mobilisirung, um Deutschland, dem eine Einmischung in russisch-polnische Angelegenheiten zugemutet wurde, ein Gegengewicht zu bieten. Das „Fremdenblatt“ erhält von autoritativer Seite die Mittheilung, daß diese Nachricht vollinhaltlich erfunden ist. Wieder in Galizien, noch sonst in der Monarchie spielte sich eine Mobilisirung oder eine ähnliche militärische Maßregel ab, daher alle daran geknüpften Combinationen über den Zweck einer solchen Maßregel erfunden sind.

Original-Telegramme.

Budapest, 29. November. Die Municipal-Verammlung der Hauptstadt verlagte dem zweiten Annullirungs-Beschlusse des Ministers des Inneren den Gehorsam und beschloß die Aufrechthaltung der ursprünglichen Resistenz-Resolution mit 139 gegen 100 Stimmen.

Budapest, 29. November. Die Auslösung des Reichstages durch ein königliches Manifest ist vor dem 19. December zu erwarten.

Budapest, 29. November. Der Minister des Inneren verbietet in einer Verordnung den Comitats-Beamten die Einberufung politischer Verammlungen und richtete ein scharfes Recript an die Comitats Bihar, Kolozs und Ganad, wo bei dem Weisenstuf 18.000 Stück Rückstände sein sollen.

Wien, 29. November. In ganz Oesterreich fanden gestern Demonstrationen für das allgemeine geheime Wahlrecht statt.

Wien, 29. November. In Lainz, wo am Bahnhof gearbeitet wird, haben Demonstranten Alles zertrümmert.

Briinn, 29. November. Hier excedirte der czechische Böbel in den Straßen.

Austerlitz, 29. November. Die Reichliche Zuderfabrik, wo gearbeitet wird, ist demolirt worden. Die Gendarmarie, welche die Ordnung herstellen wollte, wurde angegriffen, weßhalb sie feuerte, wobei ein Excedent getödtet und 27 verletzt wurden.

Marktwert.

Hermannstadt, 28. November. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 12.— bis 13.20, Halbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. 8.60 bis 9.40, Gerste 68 bis 74 Kilo Kr. 8.80 bis 10.—, Hafer 40 bis 48 Kilo Kr. 5.20 bis 6.20, Kukuruz 72 bis 78 Kilo Kr. 9.— bis 10.40, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 64 bis 68 Kilo Kr. 2.80 bis 3.20, Cassanien 48 bis 50 Kilo Kr. 14.— bis 15.—, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. 29.40 bis 32.—, Wehl Nr. 0 Kr. 29.40 bis 32.—, Wehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 31.60, Wehl Nr. 3 Kr. 27.— bis 28.80, Wehl Nr. 5 Kr. 25.20 bis 26.90, Sued Kr. 152.— bis 164.—, Schweinefett Kr. 160.— bis 164.—, robes Unschlitt Kr. 40 bis 46, Kerzen-Unschlitt Kr. 64.— bis 70.—, gefoessene Unschlittkerzen Kr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Heu Kr. 2.60 bis 3.60, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.75 bis 7.50, Spiritus: Raffinade Kr. 1.47 bis 1.50, roß Kr. 1.48 bis 1.52, Weßwaare Kr. 1.54 bis 1.62, Weißbier per Kilo Kr. 1.— bis 1.52, Raßbier Kr. —, 90 bis 1.50, Schweinefleisch Kr. 1.44 bis 1.32, Schöpfenfleisch Kr. —, 72 bis —, 90, Eier 10 Stück Kr. —, 67 bis —, 50.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Gezeugnisse, Wehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste

vom 29. November.

Hotel Wämscher Kaiser. Szava, Gutsbesitzer, von Szerpövel; Babesko, Major, von Székely-Urborsaly; Törny, Sectionsrath, Schläpfer, Berger, Kaufleute, von Budapest; Somogyi, Reissender, Sale, Szilagyi, Gruber, Stern, Arimann, Wolf, Deizner, Walter, Kaufleute, von Wien; Gerba, Lieutenant, von Groß-Raniza; Balkmaj, Lieutenant, von Broos; Boniger, Kaufmann, von Graz.

Hotel Bonfert. Dr. Zndriesku, Advoca uss-Candidat, von Boicza; Schuller, Kaufmann-Gattin, von Agnetsheln; Deutsch, Kaufmann, von Fogaras; Weiß, Kaufmann, von Großwardein; Jarinagi, Kaufmann, von Nimitt; Stoica, Kaufmann, von Genkanga; Leonhard, Kaufmann, von Leschtich.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 30. November 1905:

III. Abonnement. 7. Vorstellung.

Klein-Dorrit.

Lustspiel in 3 Acten von Franz v. Schönthan.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 28. November.

Table with 2 columns: Bond/Security Name and Price. Includes items like 4 1/2% ung. Goldrente, 1860-er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 28. November.

Table with 2 columns: Bond/Security Name and Price. Includes items like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 1860-er Lose, etc.

Hermannstädter Männen-Platocours

vom 29. November.

Table with 4 columns: Item Name, Buy Price, Sell Price, Item Name, Buy Price, Sell Price. Includes items like Ducaten, 100 Mark (Gold), etc.

Sz. 473/1905. végreh.

[1165] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulírott bírósági végrehajtó az 1881. LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírósnak 1905. évi Sp. I. 463/5. sz. végzése következtében Dr. Mátyás Lázár nagyszabeni ügyvéd által képviselt Opris Joan popláka lakos javára, Kindl Robert volt nagyszabeni lakos ellen, 250 kor. s. jár. erejéig 1905. évi május hó 17-én foganatosított biztosítási végrehajtás után lefoglalt és 713 kor.-ra becsült következő ingóságok, u. m.: különféle fényezett és lakkozott házbütor és egyébek nagyszabeni Berger & Weiss javára nyilvános árverésen eladottnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírósnak 1905. évi V. 553/4. számú végzése folytán 250 K. tökékövetelés, ennek 1905. évi márczius hó 29. napjától járó 5%, kamatai és eddig összesen 57 korona 20 fillérben bíróság már megállapított költség-k erejéig Nagyszabeben Brückengasse 14. sz. alatt leendő eszközésére 1905. évi december hó 4-ik napjának délelőtti 9 1/2 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok ezen árverésen az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbit igények, szükség esetén becsáron alul is, el fognak adatni.

A mennyiben az előverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. LX. t.-cz. 120. §-a értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagyszabeben, 1905. évi október hó 17. napján.  
Philp Gusztáv,  
kir. bír. végrehajtó.

Als Aushilfe zum Kochen

in Gast- und Privathäusern oder bei festlicher Gelegenheit (Hochzeit, Taufen etc.), sowie zur Ver- richtung anderer häuslicher (nicht allzu schwerer) Arbeit sucht Beschäftigung

Frau Sophie Untch,  
Reisergasse Nr. 26.

[1148] 3-3

Wohnung zu vermiethen

Elisabethgasse Nr. 61

bestehend aus 3 Zimmern, Küche sammt Zugehör, elektrisches Licht und Wasserleitung; ferner ein Gaßen-Zimmer zum Alleinbewohnen sofort zu vermiethen. Näheres Rosmaringasse 15. (1164) 1-3

3 Kronen und mehr pro Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorbenützung nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. (809) 36  
Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft  
Thos. H. Whittick & Co.,  
Prag, Petersplatz 7. I.-68.  
Triest, Via Campanile 13.

Künstlerische Illustration von Annoncen, deren Verfassung, Ausarbeitung origineller Pläne und Kosten-Voranschläge kostenlos.  
A. V. GOLDBERGER  
BUDAPEST, V. U. C. 22. ANNONCEN-EXPEDITION.

Friedrich Baumann,  
Hermannstadt, Heltauergasse 2, neben Hôtel „Römischer Kaiser“, empfiehlt billigst  
Saison-Neuheiten  
in  
Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurzwaren;  
hierunter: Teppiche, Vorhänge, Tisch- und Bett-Garnituren, Damen-Kleiderstoffe, Kleider- und Piquet-Barchente, Blousen, Regenschirme, Muffe, Radfahrer-Artikel, Theater-Echarpes und -Capichons etc. etc.  
Commissions-Niederlage  
von  
Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach zu Original-Verkaufspreisen gegen Cassa.  
Zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preiscurant die einzig echte  
Prof. Dr. Jaeger'sche [968] 5-6  
Original-Normal-Wollwäsche  
aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von  
W. Benger Söhne in Bregenz.

SCHICHT-SEIFE  
(Hirsch- oder Schlüsselseife)  
Erspart Geld, Zeit und Mühe.  
Erhält und schont die Wäsche.  
Für jede Wäsche und jede Waschmethode die beste und billigste. Gibt schneeweiße Wäsche. Gebt die Farben macht sie leuchtender und heller.  
Beim Einkauf achte man besonders darauf, daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der Schutzmarken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt.  
[621] 22-39

Restauration Pankiewicz!  
Im früheren Corps-Commandanten-Gebäude.  
Anerkannt vorzügliches Pilsner aus dem bürgerlichen Bräuhaus (Urquell) und Steinbrücker Bier, naturreine Weine, gute Küche, solide Bedienung.  
Der für Tanzfränzchen, Hochzeiten, Banfette etc. vorzüglich geeignete große Saal wurde neuerdings elegant hergerichtet.  
Für kleinere geschlossene Gesellschaften, Clubs etc. steht das Extrazimmer im I. Stock zur Verfügung. [1150] 2-6  
Nach dem Theater stets frische Speisen!  
„Répáti“  
ist die Perle sämtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmacks zu den erstklassigen Wassern des Continents zählt.  
„Répáti“ ist besonders gut bewährt bei Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten, bei Blasen-Entzündung, rheumatischen Leiden, Blutarmuth etc.  
„Répáti“ ist ein Lieblings-Wasser vornehmer Tafeln und ist entschieden das beliebteste Erfrischungs-Getränk.  
„Répáti“ Als - trotz seines Wohlgeschmacks und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden!  
„Répáti“ ist in allen grösseren Specerei-Handlungen und Restaurants zu haben. (1102) 11  
Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgebung:  
Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.

Pserhofer - Pillen  
nur echt mit der rothen Ueberschrift „J. Pserhofer“.  
Seit Kaiser Josef's Zeiten, also länger als 120 Jahre, als ältestes schmerzlos abführendes Hausmittel bekannt und von vielen Aerzten dringend empfohlen bei allen Folgen schlechter Verdauung und Verstopfung, wie Störung der Gallen-circulation, Leberleiden, Windkolik, Goldader, Erschlaffung der Gedärme u. s. w., durch ihre blutreinigenden Eigenschaften hervorragend bei Blutarmuth, nervösem Kopfschmerz, Bleichsucht u. s. w. [1112] 4-20  
1 Schächtelchen mit 15 Pillen . . . . . 42 h  
1 Rolle mit 6 Schächtelchen . . . . . K 2.10  
Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung  
1 Rolle . . . . . K 2.60  
2 Rollen . . . . . „ 4.70  
3 Rollen . . . . . „ 6.80  
4 Rollen . . . . . K. 8.90  
5 Rollen . . . . . „ 10.50  
10 Rollen . . . . . „ 18.50  
Alleinige Erzeugung  
J. Pserhofer's Apotheke  
Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

Friedrich Roth vorm. A. Reissenberger  
Buchdruckerei  
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,  
durch Beschaffung von Schriften-Material und einer neuen grossen Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrößert.  
empfeilt sich dem p. t. Publicum zur raschen, correcten und preiswerthen Ausführung  
aller Arten Buchdruck-Arbeiten  
in den Landessprachen.  
Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.  
Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ 121. Jahrgang.  
Verlag des neuen und alten Haus- und des Wandkalenders.

Sorgenfreies  
Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindersegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kampa in Berlin SW 259, Lindenstrasse 50.

Ein wahrer Schatz  
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:  
Dr. Retaus Selbstbewahrung  
82 Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 4 Kronen. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Erkennt täglich  
Tag nach Son  
Pränumer  
in  
Wannjährlig  
Halbjährig  
Dierteljährig  
Monatlich  
Mit Zustellung  
ausd. mon  
einzelne H  
Mit Post  
im  
Halbjährig  
Dierteljährig  
für die Bedach  
Friedr  
Manuscript  
gehelt; unvoll  
Hilfswörter  
Nro. 2  
„Hermannst  
Die H  
In Lo  
1 Kr. 7  
2 Kr.  
der „Se  
Wer heit  
gelaufener he  
elender Water  
empfindet. M  
des nationalen  
Ehemals  
landes in Jörn  
oder aber eite  
sich in die Reibe  
hindurch begeiß  
müthigen Vert  
Auch heu  
Waterland sei  
schwungen, kein  
Nur Aus  
berzeit im  
daß Ninizi auf  
Zähnen sich im  
Kampfe der jeg  
Helden Nicolau  
Tapferkeit durch  
auspudt, ohne  
Fußtritten prä  
die diesen Hero  
werden. Warum  
Ein glänzender  
Nur nicht  
im gegenwärtige  
Waffe. Es ist  
spanische Röbr  
ferner keine Ein  
ritterlichen Affa  
Neuerer Zeit fin  
in den Eisenbah  
und seine Nachb  
in den Comitats  
Decret der heilig  
hält. Das lan